

55

Fest steht die Lage des Wiks Magdeburg am Elbufer. Nicht nur wegen des betrüblichen Schicksals der Stephanskirche, sondern auch wegen der Tatsache, daß Wikorte wenn irgend möglich am Flusse selbst liegen. Dorstadt ist auch hier das bekannteste Beispiel. Das übrige bleibt aber noch zweifelhaft. Der MÖLLENBERG-schen Idee, dieses Magdeburg habe in der Gegend des heutigen Elbebahn-hofs gelegen, stehe ich skeptisch gegenüber. Sie scheint mir durch die nicht zutreffende Annahme einer Marktsiedlung oder Kaufmannssiedlung schon im 9. Jahrhundert bestimmt zu sein. Denn für diese glaubte MÖLLENBERG mit dem engen Raum des Elbufers unmittelbar am Domfelsen nicht auskommen zu können. Aber diese Marktsiedlung hat meines Erachtens als solche nie existiert, und wiederum ist für die Wikorte eine ganz bestimmte Anlage charakteristisch: die einstraßige und, wie bei Dorstadt, nur an der einen Seite bebaute, nach dem Flusse zu unbebaute Form. Für eine solche Siedlung kommt man aber mit einem auch nur schmalen Raum am Flusse aus. Bekanntlich will P. J. MEYER diese „karolingische Kaufmannssiedlung“, wie er sie nennt, in der er aber, und vollkommen mit Recht, zunächst wenigstens keine „dauernde Ansiedlung“ erblickt, in die Gegend vor der heutigen Knochenhauerstraße verlegen, also erheblich weiter nördlich vom Domfelsen. Der Südlagethese MÖLLENBERGS und der Nordlagethese MEYERS für den Wik gegenüber ist es doch vielleicht ratsam, die Lage unmittelbar am Domfelsen selbst noch einmal zu erwägen, zumal hier der Wik am besten von dem doch wohl mit dem Königshof in unmittelbarer Verbindung stehenden Kastell geschützt worden wäre¹.

Auch über die Lage der wirklichen Kaufmannstadt besteht in der Hauptsache, nämlich ihrer Lage auf dem Höhenrücken, kein Zweifel: sie lag in der Gegend der Johanniskirche. Ob nun wirklich, wie P. J. MEYER will, zunächst auch hier nur ein Einstraßenmarkt, aber zweiseitig bebaut, errichtet sein soll, erscheint mir mehr als zweifelhaft: die herrschende Meinung von einer weit großräumigeren Anlage der Marktsiedlung um den alten Markt herum aus der Frühzeit der Regierung Ottos des Großen scheint mir die zutreffende zu sein. Jedenfalls geben uns die Daten über die Entstehung der Johanniskirche, der „*ecclesia popularis*“, auch „*forensis*“ und „*mercatorum*“, einen deutlichen Hinweis für die zeitliche und räumliche Einordnung der ottonischen Kaufmannsstadt: 941 wird die Johanniskirche von Otto dem Moritzkloster inkorporiert. Damals muß die neue wirk-

¹ Die Arbeiten von W. MÖLLENBERG und P. J. MEYER finden sich im Jg. 55 (1920) der Gbll. f. Stadt und Land Mgdgbg; erstere erschien noch einmal 1936 selbständig: Magdeburg um 800.